

Beschützende Werkstätte Meyerode (BW) gewährte Blick hinter die Kulissen

Hand in Hand in die Zukunft

■ Meyerode
Von Lothar Klinges

Am Sonntag bot die Beschützende Werkstätte (BW) Meyerode ein Blick hinter die Kulissen. »Wir möchten der Bevölkerung und den Firmen der Region unsere Arbeit vorstellen, weil wir von dem leben, was wir über unsere Arbeit verdienen«, umriss Geschäftsführer Alfons Faymonville das Ziel des Besuchertages, der alle fünf Jahre stattfinden soll.

Der letzte Tag der offenen Werkstätte liegt allerdings schon sechs Jahre zurück und fand im Rahmen der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen statt, musste aber wegen der Umbauarbeiten im vergan-

genen Jahr verschoben werden. »Jeder, der unsere Werkstätte besucht, verlässt staunend das Gebäude«, weiß der Geschäftsführer aus Erfahrung, »denn viele Menschen meinen noch immer, dass es sich hier um eine größere Bastelstube handelt. Dabei sind wir ein gut strukturierter und innovativer Betrieb mit rund hundert Personen.«

1000 Gäste

Über 1000 Menschen aus der Eifel waren am Sonntag in den Räumlichkeiten der Werkstätte unterwegs. »Damit wollen wir die Öffentlichkeit über unsere Angebote informieren«, sagte Alfons Faymonville, der wie auch viele seiner Kollegen und Mitarbeiter zahlreiche Fragen der Besucher zu beantworten hatte. Viele unter ihnen zeigten sich sehr interessiert, aber oftmals auch erstaunt über diese modernen

Werkstätten, in denen Menschen mit Behinderungen arbeiten. Die Besucher lernten in einem Rundgang alle Bereiche von der Verwaltung und dem Luftballondruck über die Druckerei und Elektromontage bis hin zu den Versammlungs- und Lagerräumen mit den Produktvorstellungen ausgiebig kennen, wobei sie an allen Stationen von Mitarbeitern Informationen aus erster Hand erhielten. Die Kinder konnten das Gelände anhand eines Fragebogens erkunden oder sich an Spielangeboten der Chiro St.Vith beteiligen. Mit der Resonanz dieses rundum gelungenen Tages der Offenen Tür zeigten sich die Verantwortlichen um Peter Müller, der als innovativer Unternehmer mehrere Zukunftsperspektiven aufzeigte, sehr zufrieden.

Das Motto des Tages »Fließige Hände schaffen« liege auf der Hand, erklärte Alexa Colling, kaufmännische Leiterin

der BW, »denn gerade die Hände unserer Mitarbeiter sind von großer Bedeutung.« Viele Arbeiten könnten nicht von Maschinen ausgeführt werden und wären nur durch zeitintensive Handarbeit möglich. Die Menschen freuten sich, mit ihren Händen zu arbeiten, so dass sie als Leiterin von einer »Schaffensfreude« sprechen könne, »denn für unsere Mitarbeiter ist die Arbeit Lebensinhalt, der sie mit Freude erfüllt. Ich glaube, dass jeder 'normale' Betrieb sich freuen würde, über solch motivierte Arbeiter zu verfügen.« Die Beschäftigung der Personen ist ein Weg zu ihrer Integration in die Gesellschaft, in die sie sich dank ihrer Arbeit einbringen können. Geldverdienen ist für die allermeisten der Menschen, die hier arbeiten, nicht das erste Ziel.

Dienststelle

Die meisten Personen, die in der BW einer Arbeit nachgehen, werden von der St.Vith Dienststelle für Personen mit Behinderung (DBP) vermittelt, die mit den Betroffenen überlegen, wie eine sinnvolle Beschäftigung aussehen könnte. Die Einstellung bei der Beschützenden Werkstätte erfolgt im Rahmen der Ausbildungsabteilung, wo zunächst eine mehrmonatige Testphase mit einem Praktikumsvertrag stattfindet, der bis zu drei Jahren dauern kann und dann in einen Arbeitsvertrag mündet. Die Personen mit Behinderung haben im Durchschnitt eine 35-Stundenwoche, die das »maximale Pensum« darstellt, sagt Alexa Colling.

»Wir sind aber sehr flexibel«, fügt Alfons Faymonville hinzu, »denn manche Personen arbeiten nur halbtags und die andere Zeit in der benachbarten Tagesstätte. Andere Personen arbeiten zwei oder drei Tage pro Woche in der BW. Wir versuchen jeder Person individuell gerecht zu werden.«



Alfons Faymonville und Alexa Colling.

NACHGEFRAGT

A. Colling (45) und A. Faymonville (49)

»Freude im Umgang mit Behinderten«

Seit 25 Jahren ist Alexa Colling aus Burg-Reuland, Mutter von drei Kindern, die kaufmännische Leiterin der Beschützenden Werkstätte, während Alfons Faymonville aus Elsenborn, Vater von sechs Kindern, seit 20 Jahren der Einrichtung als Geschäftsführer vorsteht. Mit ihnen führten wir folgendes Kurzgespräch.

Wie verstehen Sie ihre Aufgabe?

Alfons Faymonville: »Ich verstehe meine Aufgabe sowohl als Beruf als auch als Berufung. Die Freude im Umgang mit den Behinderten hilft mir bei der Bewältigung der täglichen Arbeit.«
Alexa Colling: »Ich bin vor 25 Jahren eher zufällig in die Aufgabe hineingestolpert und freue mich, diese übernommen zu haben. Ich erfahre hier viel Dank. Wenn ich mir hier die zufriedenen Menschen anschau, ist das für mich eine Bestätigung.«

Worin besteht Ihre innere Motivation? Was ermutigt Sie?

Alfons Faymonville: »Ich verstehe meine Aufgabe sowohl als Beruf als auch als Berufung. Die Freude im Umgang mit den Behinderten hilft mir bei der Bewältigung der täglichen Arbeit.«

A.F.: »Mich motiviert immer wieder der tägliche Umgang mit den behinderten Menschen und die Nähe zu ihnen. Unsere Bürotür steht für sie immer offen. Der Kontakt zu ihnen ist unkompliziert und sehr direkt. Ich erlebe hier sehr motivierte und frohe Mitarbeiter.«

A.C.: »Es macht mich froh, wenn ich einen Vertrag mit einem Kunden abschließen konnte, denn dadurch habe ich etwas für die mir anvertrauten Mitarbeiter getan.«

Wie lautet Ihr Leitmotiv?

A.F.: »Mir hat gut gefallen, was der Wirtzfelder Pastor Piet Geelen auf die Frage, was sein Lebensmotto sei, geantwortet hat: 'Gut zu Menschen sein.' Daran denke ich immer wieder und versuche es, bei meiner Arbeit umzusetzen, auch wenn es nicht immer gelingt.«
A.C.: »Ich frage mich, wenn ich morgens die BW betrete, 'Warum bin ich eigentlich hier?' Und antworte darauf: Weil ich mithelfen darf, den behinderten Menschen einen Lebensinhalt zu geben.« (kli)



Besucher der Beschützenden Werkstätte in Meyerode konnten sich am Sonntag ein Bild von der vielfältigen Arbeit in dieser Einrichtung machen.

Ein starkes Rückgrat geschaffen, um in der Krisenzeit zu bestehen

Werkstätte stemmt sich gegen die Krise

■ Meyerode

Die Wirtschaftskrise macht auch vor den Toren der Beschützenden Werkstätte Meyerode nicht Halt. Ihr brechen die Aufträge aus der Industrie weg, mit der Folge, dass in den letzten Monaten immer wieder Kurzarbeit angesagt war. Trotz des beschützenden Rahmens, den die Werkstätte den behinderten Menschen bietet, weht auch ihr der rauer gewordene Wind der Wirtschaftskrise ins Gesicht.

Rationalisiert

»Gott sei Dank haben wir in den letzten 15 Jahren unsere Werkstätte intern umstrukturiert, rationalisiert und besser organisiert, damit unsere Arbeiter in der gleichen Zeit mehr leisten können«, blickt Geschäftsführer Alfons Faymonville zurück. »Damit haben wir ein starkes Rückgrat geschaffen, das uns nun in der Krisenzeit zugute kommt.« Alexa Colling ist sich sicher: »Vor 15 Jahren wäre die heutige Krise der BW zum Verhängnis geworden.«

»Bisher waren wir noch nie mit einer solch starken Kurzarbeitsituation konfrontiert«, bestätigt Faymonville. »Vor allem seit Januar spüren wir die Krise in ihrer vollen Härte.« In den ersten drei/vier Monaten des Jahres wurde bereits so

viel Kurzarbeit gefahren, wie sonst im ganzen Jahr. Die Krise habe sich in Meyerode erst etwas später bemerkbar gemacht.

Der Winter sei eine ruhigere Zeit, da die Werkstätte seit jeher der Baubranche stark zuarbeitete. Aber bereits im November hätten die Verantwortlichen gemerkt, dass der Einschnitt tiefer sei als üblich. »Die Kurzarbeit beläuft sich zurzeit auf über 10 Prozent«, umreißt der Geschäftsführer die schwierige Lage. »Etwa 30 Prozent unserer Umsätze haben wir eingebüßt«, schätzt Alexa Colling.

»Wir hoffen allerdings, dass wir einen Teil davon bis Ende des Jahres noch auffangen können.« In der Elektroabteilung, die in hochwertigen Arbeiten spezialisiert ist und in der die leistungsfähigeren Mitarbeiter tätig sind, ist der Einbruch besonders stark. Glücklicherweise gebe es aber neue Aufträge von einem Großkunden, allerdings werde der Verlust aber noch nicht in vollem Umfang aufgefangen.

»Wir gehen davon aus, dass nach dem Urlaub das neue Projekt bis Ende des Jahres auf vollen Touren läuft und im nächsten Jahr zum Tragen kommt«, so Alfons Faymonville. Einen Lichtblick am Horizont erkennt der 49-Jährige, denn die Auftragslage laufe zurzeit besser als in den ersten

drei Monaten. »Seit einem Monat läuft die Montageabteilung wieder besser«, freut sich Alexa Colling über die »quasi Vollauslastung«.

Bestimmte Personen könnten somit in diese Abteilung übernommen werden. »Wir wechseln unsere Mitarbeiter regelmäßig aus, so dass nicht immer dieselben in Kurzarbeit sind und es für alle immer ausreichend Arbeitsphasen gibt.« Dabei stelle sich allerdings das Problem, dass Menschen mit hoher Leistungsfähigkeit, die in eine leichtere Abteilung übersiedeln, unterfordern seien, was für die betreffende Person auf Dauer nicht gut sei.

Ertragsprobleme

Die einfachen Arbeiten erbringen allerdings nicht den gewünschten Ertrag, so dass nicht kostendeckend gearbeitet wird. Je nach Leistungsfähigkeit interveniert die DG mit Zuschüssen, um die Leistungsminderung aufzufangen. Im Allgemeinen werden 50 Prozent der Personalkosten über Zuschüsse abgedeckt.

Die Soforthilfe, die die Beschützenden Werkstätten in Ostbelgien erhalten, wird dringend gebraucht, »um die Lächer zu stopfen, die durch die Kurzarbeit entstehen«, sagt Alfons Faymonville. Um gerade auch in Krisenzeiten die Beschäftigung von Personen mit

Behinderung abzusichern, hat die Direktion seitens der Generalversammlung grünes Licht erhalten, »in zeitlich begrenztem Rahmen neue Kundenaufträge mit teilweiser Unterdeckung anzunehmen.«

Ausgleich

Als Ausgleich wurden der BW von der Dienststelle 25 000 Euro für 12 500 Arbeitsstunden zugesagt. »Wir müssen diese Stunden aber mit neuen Arbeiten belegen und zunächst 5000 Stunden selber erbringen«, erklärt Alfons Faymonville. Die Dienststelle interveniert teilweise in den Fixkosten, die aber ganz zu Lasten der BW gehen, wenn eine Person nicht zur Arbeit kommen kann. Die Krise könne aber auch einen positiven Einfluss auf die BW haben, da viele Unternehmen überlegten, ob sie mit ihren qualifizierten Arbeitskräften manche Arbeiten nicht besser zur BW auslagerten, um eigenes Personal für hochwertige Arbeitsbereiche freizustellen. »Von der Qualität her können wir jedenfalls die Arbeiten ausführen, da die Werkstätte im vergangenen Jahr die ISO-Zertifizierung für den Elektrobereich erhalten hat«, so Alfons Faymonville. Auch in anderen Bereichen werde nach dem gleichen Prinzip mit 100-prozentiger Qualität produziert. (kli)



Präzision gefragt: Von der Qualität her kann die Beschützende Werkstätte in Meyerode hochwertige Arbeiten ausführen, da die Einrichtung im vergangenen Jahr beispielsweise die ISO-Zertifizierung für den Elektrobereich erhalten hat.

Volkstümlicher Abend am 21. November Spenden sind willkommen

■ Meyerode

Vor allem in der Vergangenheit wurde in der Beschützenden Werkstätte in Meyerode sehr viel auf die Unterstützung durch die Bevölkerung zurückgegriffen. Heute läuft die Unterstützung vor allem durch den Hausverkauf.

»Hier ist die Kauffreudigkeit weiterhin sehr groß«, freut sich Alexa Colling, obwohl die angebotenen Produkte im Vergleich zu Großkaufhäusern

teurer sind. »Wir verzichten auf Spendenauftritte, aber freuen uns vor allem in dieser Krisenzeit über jede Spende.« So wird auf Privatinitiative hin am 21. November in Medell ein volkstümlicher Konzertabend angeboten, dessen Erlös ganz der BW zugute kommt. Die beste Unterstützung für die BW geschieht aber über konkrete Aufträge in mehreren Bereichen: Drucksachen, bedruckte Luftballons, personalisierte Kerzen usw. (kli)